folgte ihm ein anderer Stamm, der an den Küsten des Aegäischen Meeres wohnte, und über die Inseln in die südlicheren Gegenden von Griechenland wanderte. Zu ihm gehörten die Pelasger im strengeren Sinne, die Kaukonen, Leleger, Karier, Kureten, Kiliken und einige andere Völkerschaften. Man pflegt daher diesen Stamm den Pelasgischen zu nennen.

§. 2.

Zustand und Lebensart der einwandernden Horden.

Diese Griechenland bevölkernden Horden waren bei ihren Einwanderungen noch ganz roh und ungebildet. Selbst die nöthigsten Bedürfnisse wußten sie nur höchst unvollkommen zu befriedigen. Alles, was das Leben angenehm und bequem macht, war ihnen völlig unbekannt. Gleich reißenden Thieren, irrten sie in den Wäldern umher, lebten in beständigen Kriegen und Gefahren, und waren keinen Augenblick sicher, von Menschenräubern hinweggeführt zu werden, welche die Küsten sehr oft zu besuchen pflegten. Dadurch sahen sie sich denn genöthigt, sich mehr in das Innere des Landes hineinzuziehn. Doch auch hier durften sie es nicht wagen, die Waffen wegzulegen. Ihre Körper waren groß, nervicht, und wohlgebildet. Ihrem Geiste hingegen fehlte es, bei den herrlichsten Anlagen, an allem, was seine Fähigkeiten entwickeln und vervollkommnen konnte. Der Kreis ihrer Vorstellungen war daher sehr eng und ganz auf die Sinnenwelt eingeschränkt. Desto rascher, lebhafter und gewaltiger aber waren ihre Empfindungen, Triebe und Leidenschaften; desto roher und unbändiger ihre Sitten. Arm, wie ihre Kenntnisse, war ihr Ausdruck, rauh, wie ihre Sprachwerkzeuge, der Ton ihrer Sprache.

Mienen

Mienen und Geberden mußten bezeichnen, was die Armuth und Unbiegsamkeit ihrer Sprache nicht ausdrücken konnte *). So lebten die ersten Bewohner Griechenlands, Anfangs in Höhlen und Wäldern, dann in elenden Hütten, wo sie alle ihre Forderungen befriedigt sahen, wenn sie gegen das Ungestüm der Witterung gesichert waren. Dadurch daß sie späterhin in kleinen Dörfern beisammenlebten, machten sie den ersten, unvollkommnen Anfang zur bürgerlichen Gesellschaft. Doch kannten sie auch da noch keine Gesetze, noch keine dauernde häusliche und gesellschaftliche Verbindung, noch keine Künste des Friedens, welche Bequemlichkeit und Wohlstand in die geselligen Kreise des Lebens einführen. Den Kaziken (Βασιλευς), der an ihrer Spitze stand, ehrten sie blos, als ihren Anführer im Kriege, und ihren Schiedsrichter im Frieden. Ihre Nahrungsmittel waren, in den frühesten Zeiten, Kräuter und Wurzeln **); erst Pelasgus II lehrte sie Baumfrüchte, vorzüglich Buchen und Kastanien (δρυες), genießen. Unter Argos Regierung fiengen einige griechische Stämme an, den Feldbau zu treiben. Nachdem man den Gebrauch des Feuers kennen gelernt hatte, lebte man auch vom Fischfang und von der Jagd, und benutzte die Thierhäute zur Kleidung †). Der Getraidebau

*) Man sehe Thukydides I. 2/12.

**) Man sehe Isocrates Panegyr. VI. 10. Paus. VIII. Goguet. I. P. 159.

†) S. H. Hofr. Heyne Comment Vita antiquissimorum hominum, Graeciae maxime & ferorum populorum comparata. Goetting. 1779.

war in dieser früheren Periode noch unbekannt; und gesetzt auch, man hätte ihn schon gekannt, wie würde man sich entschlossen haben, zu säen, da man noch keine feste Wohnsitze hatte, da man nicht wußte, ob man die Früchte seines Fleißes genießen würde? Vom göttlichen Wesen hatten die ältesten Griechen nur in so weit Begriffe, daß sie ihre Götter für mächtiger hielten, als sie selber waren, daß sie, einige Familiengottheiten abgerechnet, die Himmelskörper für Götter ansahn, und sie, ohne Namen und Bildniß, in Wäldern und auf Anhöhen zu verehren suchten *). Lykaon II scheint in Arkadien Menschenopfer eingeführt zu haben, welche die auswandernden Pelasger mit nach Italien brachten.

§. 3.

Bevölkerung des Peloponnes.

So schildern uns die ältesten griechischen Geschichtschreiber den frühesten Zustand ihrer Nation. Gesetzt nun auch, daß die Farben in dieser Schilderung hier und da etwas zu stark aufgetragen wären; so bleibt doch so viel ausgemacht, daß die ältesten Griechen, äußerst roh und ungebildet, theils als Nomaden, theils als Jäger, ohne Ackerbau und bürgerliche Verfassung, ein höchst unstetes und trauriges Leben führten. Da nun noch so manche furchtbare Naturbegebenheiten, als Erdbeben, feuerspeiende Berge und Ueberschwemmungen ihr Ungemach vergrößerten: so war es kein Wunder, daß sie oft neue und bessere Wohnsitze aufsuchten, ja daß so gar die Thynen,

*) Man sehe Herodot. II. 4 und 52. Plato Cratyl. 16. Meiners historia doctr. de uno deo p. 164.